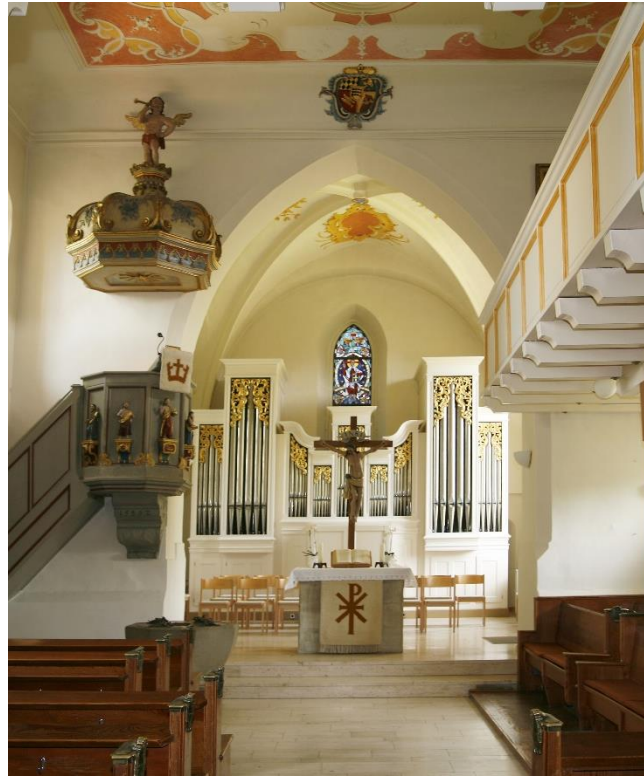


"Hier bin ich"



**Da nicht alle in den Pfarrgarten können:
Ein Gottesdienst für
zu Hause**

**Sonntag Trinitatis, 07.06.2020
(Pfarrer Michael Schneider)**

(Beim Gottesdienst im Pfarrgarten predige ich über den aktuellen Predigttext, um Doppelungen zu vermeiden wähle ich für die Hausandacht einen alternativen Predigttext.)

Kerze anzünden

Gebet

Gott,
wir sind vor dir versammelt – gemeinsam, alleine
und doch als Teil einer großen Gemeinschaft.
Du wohnst in deiner Herrlichkeit und bist doch allen nahe,
die mutlos und niedergeschlagen sind.
In Jesus Christus hast du uns gesucht,
hast dich bekannt gemacht als der Gott, der für uns eintritt.
Dein Heiliger Geist erschließt uns die Wahrheit, von der wir leben.
Komm nun zu uns und öffne unser Herz für das, was du uns sagen willst.
Und so feiere ich, so feiern wir,
in deinem Namen Gottesdienst.

Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Der Psalm gibt mir Worte, wenn ich selbst sprachlos bin. Wir beten mit Worten aus Psalm 145, EG 756:

Psalm 145

Sie sind eingeladen ein Lied zu singen:

Lied „Großer Gott, wie loben dich.“ EG 331,1+-3+10+11

Impuls

(zu Trinitatis, Predigttext Jesaja 6,1-8, Pfarrer Michael Schneider)

Münsterplatz in Ulm. Das Leben erwacht wieder. In den Cafes hetzen eilig die Bedienungen von Tisch zu Tisch, die schön 2 Meter auseinanderstehen. Es ist wieder ein geschäftiges Treiben am schönen Sommertag. Kinder jagen Tauben hinterher, ein Straßenkünstler versucht die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, verliebte Paare schlendern Arm in Arm von Schaufenster zu Schaufenster. Es ist Sommer und die Menschen wollen wieder raus.

Und dann, dann treten Sie ein, in das Münster, durch die kleine Tür im großen Tor. Ich schreite durch den etwas dunkleren, niederen Eingangsbereich – in die Weite, in den scheinbar unbegrenzten Raum.

Der Blick wandert ehrfurchtsvoll nach oben, an die 41 Meter entfernte Decke, die so weit weg erscheint, filigran die zarten Malereien. Licht schimmert durch die bunten Glasfenster, Seitenaltäre sind im Verborgenen erahnbar und innen, innen ist es ganz still.

Mal hört man ein räuspern, das von einer Wand zur anderen hallt und sich dann im Raum verliert. Was für ein Bauwerk! Es verschlägt mir die Stimme.

Ich setze mich in eine Bank und lasse den Blick wandern.

Und ich werde ruhig, ganz ruhig. Kein geschäftiges Treiben mehr, keine Hektik mehr, kein Alltag mehr... hier ist alles anders. Und ich spüre etwas von dem großartigen Heiligen, das hier gegenwärtig ist. Und denke mir, wie klein bin ich doch im Vergleich.

Imposant, geht es auch in Predigttext zu, den ich für die Hausandacht ausgewählt habe. Er steht in Jesaja 6:

Jesaja 6:1 *In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und sein Saum füllte den Tempel. ² Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie.*

³ Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! ⁴ Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauch.

Was für ein Bild, was für eine Vision, die Jesaja hat -da kann auch das Münster nicht mithalten. Gott sitzt auf dem hohen Thron, weit weg im Himmel und der Saum seines Mantels erfüllt die ganze Erde. Die ganze Schöpfung und alles was uns begegnet in der Welt, ist nur der Saum des Mantels. So viel größer und erhabener ist Gott.

Seraphine, schlangenähnliche Gestalten mit Flügeln - fast wie Fabelwesen - schweben neben Gott. Sie müssen ihre Augen verdecken, da sie Gottes leuchtendes Angesicht nicht aushalten würden. „Heilig, Heilig, Heilig“ rufen sie. Alles ist erfüllt von absoluter Heiligkeit.

Fast könnte man neidisch werden auf Jesaja für diese Vision, für diese Begegnung mit dem Heiligen. Sehnen wir uns nicht auch manchmal danach, Gottes Herrlichkeit auf diese Weise zu schauen? Gott zu sehen, seine Macht, seine Stärke? Gott zu sehen – den erhabenen Herrscher der Welt?

Aber der Text geht weiter:

⁵ Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.

⁶ Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, ⁷ und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei. ⁸ Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!

Die Begegnung mit dem Heiligen verändert Jesaja. Sie verändert ihn ganz entschieden. Er wird sich seiner unreinen Lippen bewusst. Er erkennt, dass er nicht perfekt ist, Schuld auf sich geladen hat gegenüber Menschen, aber auch gegenüber Gott. Die Begegnung mit Gott lässt ihn seine eigene Sünde erkennen.

Unreine Lippen, die gibt es auch heute.

Überall reden sie die unreinen Lippen, sie reden und reden:

„Wie die heute wieder aussieht! Könnte die nicht mal wieder zum Frisör gehen, der hat doch jetzt wieder offen? – Ach ne du, bei der ist echt alles verloren!“

Überall reden sie die unreinen Lippen, sie reden und reden

„Nie kannst du etwas richtig machen! Ne 5 in Mathe, wie kann man so blöd sein, so wird nie was aus dir.“

Überall reden sie die unreinen Lippen, sie reden und reden.

„An allem ist nur dieser Bill Gates Schuld, der hat das Virus doch nur erfunden, alles erfunden, um uns zu kontrollieren...und die ganzen Virologen sollte man doch wegsperren“

Überall reden sie die unreinen Lippen, sie reden und reden.

Jesaja merkt, ich habe unreine Lippen, ich bin so viel kleiner im Vergleich zu diesem mächtigen Gott, habe so oft nur an mich gedacht und meine Mitmenschen vergessen. Ich bin eigentlich unwürdig meinem Schöpfer gegenüberzutreten. Und Jesaja bekommt Angst: „Wehe mir, ich vergehe.“

Aber der thronende Gott, er verdammt ihn nicht. Er nimmt die Schuld von ihm, Gott macht Jesaja rein. Und das verändert Jesaja abermals. Die Begegnung mit Gott lässt ihn nicht nur seine Schuld erkennen, sondern, dass Gott Schuld vergibt, hat ebenfalls eine Wirkung. Denn plötzlich kann Jesaja überzeugt sagen: „Hier bin ich, sende mich.“ Bevor Jesaja handeln kann, handelt Gott vergebend an ihm.

Ein Mensch, der die göttliche Liebe spürt, wird von ihr angesteckt. Er nimmt andere Menschen an, so wie er selbst von Gott angenommen ist.

Und vielleicht ist das ein wenig mit dem alten Mann vergleichbar.

Griesgrämig ist er und zu jedem unfreundlich. Die Putzfrau, die dienstags wieder vorbeikommen darf, wird angeschnauzt. Den türkischen Nachbarkindern wird die Tür nicht geöffnet, wenn sie klingeln und den Schlüssel vergessen haben. Er mag niemanden auf der Welt. Verbittert sitzt er in seinem braunen Schaukelstuhl und starrt vor sich hin.

Durch irgendwelche Umstände kommt er in den Genuss, in den Ferien trotz Corona und Risikogruppe auf seinen blondgelockten Enkel aufzupassen. Dieser fröhliche Sonnenschein jedoch lässt sich von den Unfreundlichkeiten des Großvaters nicht abschrecken. Hartnäckig schenkt er dem Opa seine Zuneigung: belegt ihm liebevoll ein Wurstbrot, malt ihm ein Bild. Er bastelt für ihn ein Papierflugzeug. Manchmal gelingt es ihm sogar, den Großvater zu umarmen. Freilich nur, wenn dieser gerade in seinem Schaukelstuhl döst.

Und nach und nach ist eine Veränderung zu bemerken. Die Mundwinkel des Großvaters sind nicht mehr so verbittert, immer weniger harte Worte gegenüber der Putzfrau fallen. „Wer möchte mit mir meinen Geburtstag feiern?“ überlegt eines Tages der kleine Junge.

„Hier bin ich. Ich feire mit dir – du wirst ein schönes Fest haben.“ Und so organisiert der Opa eine Geburtstagsfeier. Eingeladen sind sogar die türkischen Nachbarn.

Ja, die Geschichte klingt in der aktuellen Situation fast schon utopisch und angesichts Kontaktbeschränkungen weit weg von unserer Alltagsrealität. Vielleicht bin ich auch nur im

Münster eingeschlafen und habe von einer Welt geträumt, die ich mir zwar herbeisehne, die es vielleicht aber gar nicht gibt.

Da fällt mir auf, dass alles war ein Traum. Als ich aus meinen Gedanken erwache merke ich, dass ich gar nicht im Münster sitze, sondern in unserer Endersbacher Kirche, die zwar viel kleiner und weniger imposant sein mag, aber in Sachen Schönheit dem Münster in nichts nachsteht.

Ich sitze da und erahne doch etwas von der Heiligkeit Gottes. Ich erahne, dass ich hier in der Kirche etwas finden kann, was es draußen nicht gibt. Ich stehe auf und gehe durch das Kirchenschiff nach vorne und blicke auf das Kreuz. „Ich bin doch so klein im Vergleich zu dir“, denke ich, „wie könnte ich je gut genug sein für dich, wie werde ich rein vor dir?“ Da spüre ich die Stimme, fast als würde ich es wirklich hören, wie Gott zu mir sagt: „**Ich** mach es, hier bin ich“.

Amen.

Gebet

Himmlischer Vater,
wo wir in deiner Gegenwart uns selbst und deine Liebe erkennen,
da verändern sich Menschen. Du thronst in deiner Herrlichkeit und doch bist du uns ganz nahe.
Mit deiner Wahrheit und Liebe überwindest du alles Trennende, unreine Lippen verstummen, Egoismus weicht.

Wir bitten dich:
Erfülle uns mit deinem Geist und deiner Vergebung.
Reinige du unreine Lippen, die Menschen verletzen, die Menschen ausgegrenzt oder Unrecht antun.
Reinige du unreine Lippen, die nur nach ihrem eigenen Vorteil schauen, und die Gemeinschaft aus dem Blick verlieren.
Reinige du unreine Lippen, die Menschen manipulieren, die ihre Macht missbrauchen und Menschen unterdrücken oder misshandeln.
Reinige du unreine Lippen, Herr, schick uns deinen Geist und zeige uns deine vergebende Liebe, dass wir sagen können, Herr hier bin ich, sende mich.
Wir beten, mit den Worten, die du uns gelehrt hast:

Vaterunser

Segen

Gott segne uns und behüte uns.
Gott lasse sein Angesicht leuchten
über uns und sei uns gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und schenke uns Frieden.
Amen.

(Stille)

Kerze auspusten

Abkündigungen:

Herzliche Einladung zum Gottesdienst im Pfarrgarten am 14.06. mit Prädikant Ulrich Stietz.

Wir feiern wieder im Pfarrgarten zwei Gottesdienste. Einen um 9:30Uhr und einen um 10:30Uhr. Bitte nutzen Sie als Eingang den Zugang vom Gemeindehausparkplatz und verlassen Sie das Gottesdienstgelände über die Einfahrt des Pfarrhauses. Auf dem Anhänger der Traktorkirche predigt Prädikant Ulrich Stietz. Bitte denken Sie daran eine Sitzmöglichkeit, falls notwendig, mitzubringen, den Abstand einzuhalten und auch das Singen ist nach wie vor leider nicht möglich. Der Gottesdienst geht nur 35 Minuten. Herzliche Einladung.

Am Pfingstmontag haben wir das letzte Mal vom Kirchturm geblasen. Leider ist Frau Hekeler schwer erkrankt, daher haben wir beschlossen, dass wir das Turmblasen beenden. Bitte denken Sie im Gebet an Christiane Hekeler. Herzlich möchten wir uns als Kirchengemeinde für das große Engagement bedanken, mit dem Familie Hekeler die letzten Wochen unsere Gemeinde bereichert hat.

Pfarrer Schneider ist ab 15.06. für einen Monat in der lange angekündigten Elternzeit. Ansprechpartner ist Frau Pfarrerin Fink.

